

# Die Hausärztin der Querflöte

Lisa Winiger repariert seit über zwanzig Jahren Blasinstrumente. Nun hat sie eine eigene Werkstatt eröffnet.

**Ambra Elia**

«Ich habe sie zerlegt, poliert und gereinigt», sagt Lisa Winiger zu einem Kunden, der gerade seine Posaune aus dem Service abholt. «So sauber war sie seit langem nicht mehr», entgegnet dieser. Der Mann bezahlt, verabschiedet sich und verlässt Winigers Werkstatt in St. Georgen. Seit Anfang März bietet die 39-Jährige dort Reparaturen, Servicearbeiten und Revisionen an Blasinstrumenten an.

Winiger sitzt an ihrem Werkstisch, vor ihr liegt eine Klarinette. Sie muss totalrevidiert werden. Neben dem Holzblasinstrument hat Winiger Werkzeug ausgelegt, das sie zum Teil selbst gemacht hat. Die gebürtige Baslerin lässt ihren Blick durch den Raum schweifen: «Ich habe schon als Kind von meiner eigenen Werkstatt geträumt.» Nach rund zwanzig Jahren Erfahrung als Blasinstrumenten-Reparateurin bei Musik Hug sowie der Musik Spiri AG hat sie sich ihren Traum erfüllt. «Dieses Atelier ist jetzt schon wie ein zweites Zuhause für mich.»

## Die Liebe zum Detail ist wichtig

Einen Schraubenschlüssel, der nur für Saxofone geeignet ist, oder eine Stange, die man ausschliesslich für Querflötenköpfe brauchen kann: Winiger hat für jedes Blasinstrument das richtige Werkzeug und die passenden Ersatzteile. Sie sagt: «Die Liebe zum Detail ist wichtig in diesem Beruf.» Am kommenden Samstag lädt Winiger zu einem Tag der offenen Tür und gewährt Einblick in ihre Werkstatt an der St.-Georgen-Strasse 94.

Der Betrieb sei gut angelaufen, sagt die Blasinstrumenten-



Die Blasinstrumenten-Reparateurin Lisa Winiger hat in St. Georgen eine Werkstatt für Blasinstrumente eröffnet. Bild: Marius Eckert

Reparateurin. An einer Wand neben der Drehbank stehen acht Instrumente einer Bläserklasse bereit für den Service. Im Verlauf der vergangenen Jahre habe sich Winiger einen Namen in der Branche gemacht und könne deshalb nun treue Stammkunden begrüßen. «Eine Kundin bezeichnete mich mal als Hausärztin ihrer Querflöte.»

## Jedes Instrument hat eine Geschichte

An ihrer Arbeit fasziniert Winiger das Zeitlose. «Die Welt verändert sich ständig, doch eine Trompete bleibt für immer eine Trompete», sagt sie. Das Reparieren und Restaurieren von

Blasinstrumenten habe ihr schon immer mehr zugesagt als der Neubau. «Den Geist eines alten Instruments aufleben zu lassen, finde ich viel beeindruckender, als Rohmaterial in einer Fabrik zusammenzusetzen.» Woher Winigers Vorliebe für das Handwerk kommt, kann sie nicht genau erklären: «Mein Grossvater war Schreiner, vielleicht habe ich das von ihm.»

Es sind aber nicht nur die Instrumente, sondern auch die Kundinnen und Kunden, die den Beruf für Winiger zur Passion gemacht haben. «Es geht mir nicht nur ums Reparieren der Instrumente, sondern auch um

die Menschen dahinter.» Während ihrer langjährigen Beschäftigung als Blasinstrumenten-Reparateurin hat sie einige Musikerinnen und Musiker kennen gelernt und deren Geschichten gehört. «Durch den Austausch mit meiner Kundschaft kann ich in ihre Welten eintauchen.»

Seit drei Jahren ist Winiger zudem als Prüfungsexpertin im Ausbildungszentrum für Blasinstrumentenbau in Arenenberg im Kanton Thurgau tätig. Sie ist schweizweit die einzige Frau, die dieser Aufgabe nachgeht. Sie sagt: «Es bereitet mir viel Freude, zur Förderung dieses Traditionsberufes beizutragen.» Dieses Jahr seien es in der Schweiz

fünf Lernende, die diese Ausbildung absolvieren.

## Ein Leben für Blasinstrumente

Instrumente und Musik waren schon immer Teil von Winigers Leben. Als Jugendliche spielte sie Saxofon und war Mitglied in einem Jazz-Quartett. Auch bei der Berufswahl spielte die Musik eine zentrale Rolle. Zuerst absolvierte Winiger eine Lehre als Detailhandelsfachfrau für Musikinstrumente. Während dieser Zeit wurde ihr bewusst, dass sie lieber in der Werkstatt arbeiten würde als im Verkauf. Deshalb absolvierte sie anschliessend eine dreijährige Ausbildung zur Holzblasinstrumentenbauerin bei Musik Hug in Basel.

Nach der Lehre führte Winigers Weg 2006 nach St. Gallen. Die Musik-Hug-Filiale in der Stadt brauchte Unterstützung. Dort arbeitete sie, bis das Geschäft zehn Jahre später schliessen musste. Zurück nach Basel wollte Winiger nicht. Sie blieb in St. Gallen, weil sie hier eine Familie gegründet hatte. Winiger sagt: «Ich habe mich in diese Stadt und ihre Überschaubarkeit verliebt.» Im Februar hatte Winiger ihren letzten Arbeitstag bei der Musik Spiri AG in Gossau. Dort hatte sie – nachdem die Musik-Hug-Filiale in St. Gallen geschlossen worden war – während acht Jahren als Blasinstrumenten-Reparateurin gearbeitet. Für sie sei Ende letzten Jahres der richtige Zeitpunkt gekommen, um sich beruflich selbstständig zu machen. Sie sagt: «Ich kann mir keinen anderen Beruf vorstellen.»

**Hinweis**  
[www.lisawiniger.ch](http://www.lisawiniger.ch)

## Blick hinter die Eierschale im Naturmuseum

**Vögel** Auch diesen Frühling präsentiert das Naturmuseum St. Gallen wieder die Sonderausstellung «Allerlei rund ums Ei». Sie beginnt heute Dienstag und endet am Sonntag, 30. April. Die Sonderausstellung gewährt den Besucherinnen und Besuchern einen Blick hinter die Eierschale, wie das Museum schreibt. Der Inhalt von Eiern variiert, denn nicht nur Vögel wachsen in ihnen heran, sondern auch beispielsweise Katzenhaie. Aber auch Achatschnecken, die in der Ausstellung lebend beobachtet werden können, schlüpfen aus einem winzig kleinen Ei.

Im Rahmen der Sonderausstellung kann gemäss Mitteilung ausserdem hinter Holzklappen in Fünf-Tages-Schritten der Weg vom Keimling zum schlüpfbereiten Hühnerküken mitverfolgt werden.

## Lebende Wachteln fehlen wegen der Vogelgrippe

Im Gegensatz zu den Vorjahren können dieses Jahr gemäss Ankündigung keine ausgewachsenen lebenden Wachteln beobachtet werden. Grund sind die zahlreichen Vogelgrippe-Fälle in der Schweiz. Deshalb herrscht auch bis Ende April ein nationales Ausstellungsverbot von Geflügel. Ob dies auch für die Schlüpflinge im Brutkasten gilt, ist noch in Abklärung, schreibt das Naturmuseum.

Dennoch kündigt das Museum an, dass eine grosse Vielfalt an Eierlegern zu sehen sein wird: Als Präparate sind neben Vögeln wie der Rote Ibis oder der Helmkasuar auch besondere Eierleger wie Schnabeltier oder Schnabeligel zu entdecken. Als lebende Tiere bevölkern neben den bereits erwähnten Achatschnecken auch Grossinsekten sowie der «Osterhase» in Form einer Kaninchen-Familie die Ausstellung.

## Vogelstimmen-Imitator kommt in die Stadt

Das Begleitprogramm der Ausstellung sieht neben Vorträgen auch zwei Exkursionen vor. Der paläontologische Präparator Urs Oberli begibt sich gemäss Mitteilung am Samstag, 25. März, mit dem Paläontologen Heinz Furrer bei der Martinsbrücke auf die Suche nach fossilen Vogelspuren. Und am Samstag, 29. April, vermittelt der bekannte deutsche Vogelstimmen-Imitator und Biologe Uwe Westphal im Goldachtobel einen Einblick in die grosse Vielfalt der Vogelstimmen – virtuose Klangproben inklusive, wie das Naturmuseum schreibt.

Das Naturmuseum St. Gallen kündigt ausserdem eine Änderung im vierten Stock an. Dort beginnt in dieser Woche die Umgestaltung des bisherigen Ausstellungsbereichs «Energien und Rohstoffe» in den neuen Bereich «Mensch und Universum». Zentrales Element des Bereichs wird der schweizweit grösste Spiegelraum sein. Dieser setzt gemäss Mitteilung eine Sammlung von Meteoriten mit Lichteffekten neu in Szene und zeigt auf eindrückliche Weise den Platz der Erde im Universum. (pd/arc)

## «City Management Board» zieht positive Zwischenbilanz

**Innenstadt** Im Jahr 2019 wurde das «City Management Board» im Rahmen des Projektes «Zukunft St. Galler Innenstadt» ins Leben gerufen. Der Zusammenschluss der Vereine aus Gewerbe, Tourismus, Hotellerie und Gastronomie sowie der Standortförderung der Stadt St. Gallen setzte seither diverse Massnahmen zur Belebung und Bekanntmachung der Innenstadt um. Wie aus einer Medienmitteilung hervorgeht, ist die Pilotphase nach drei Jahren nun beendet.

Um die Vielfalt des St. Galler Gewerbes selbst zu erleben, lancierte das «City Management Board» im vergangenen Jahr beispielsweise die Aktion «Sankt Selbstgemacht». Zwischen dem 1. Dezember 2022 und dem 28. Februar luden rund 30 Läden, Restaurants und weitere Organisationen Interessierte zu persönlichen Workshops ein, an welchen man etwas Neues lernen oder selbst herstellen konnte. Gemäss Mitteilung nahmen insgesamt 340 Personen an den 51 Workshops teil. Das Echo

der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie auch der mitmachenden Unternehmen war sehr gut und das Ziel von mindestens 200 teilnehmenden Personen wurde übertroffen. Die Aktion führte zudem zu einer erhöhten Sichtbarkeit des St. Galler Gewerbes.

Mit der Aktion «Sankt Selbstgemacht», dem «St. Galler Haus» als Pop-up-Shop im Advent 2021, das über 10 000 Besucherinnen und Besucher anlockte, sowie der Lancierung der «Sankt»-Kampagne im Sommer 2020 konnte das «City Management Board» in den drei Pilotjahren drei erfolgreiche Massnahmen zur Belebung und Bekanntmachung der Innenstadt umsetzen. Die Projekte wurden durch die Vereinsmitglieder sowie durch zusätzliche Drittmittel finanziert. Die Zusammenarbeit im «City Management Board» hat sich etabliert und wird fortgeführt, heisst es in der Mitteilung. Ausserdem werden Aktivitäten für die nächsten Jahre in Aussicht gestellt. (pd/arc)

## Veloverkehr statt Fahrverbot

Zwei Stadtparlamentsmitglieder regen in einem Vorstoss an, den Aetschbergweg für Velofahrerinnen und Velofahrer zu öffnen.

Der Aetschbergweg ist eine wichtige Fussverbindung zwischen dem Bahnhof Haggen und den Wohngebieten westlich davon. Über diese Verbindung kann man direkt entlang der SOB-Linie diese Wohngebiete unterhalb des Lindeli erreichen, ohne «in den Graben» der Haggenstrasse ab- und dann wieder aufsteigen zu müssen. Allerdings ist der relativ schmale Weg, der teilweise über eine Brücke führt und auch eine saftige Steigung aufweist, heute mit einem allgemeinen Fahrverbot belegt, für Velofahrer also nicht benutzbar.

Cornelia Federer (Grüne) und Ivo Liechti (Mitte) sprechen diese Situation in einer Interpellation an, die sie im Stadtparlament eingereicht haben. Die beiden Parlamentsmitglieder regen darin an, den Aetschbergweg für Velofahrerinnen und Velofahrer zu öffnen. Es handle sich nämlich um die direkteste

Route zwischen der Aetschbergstrasse und dem wichtigen Um- und Einsteigepunkt Bahnhof Haggen. Wer hier heute mit dem Velo unterwegs sei, müsse bis zu einem Kilometer Umweg und etliche zusätzliche Höhenmeter in Kauf nehmen.

## Stadtrat soll Öffnung prüfen

Vom Stadtrat wollen Federer und Liechti wissen, wie er die Möglichkeit beurteilt, den Aetschbergweg und den damit zusammenhängenden Bänklweg für Velos zu öffnen. Auskunft wollen sie auch über die dafür nötigen baulichen und gestalterischen Massnahmen. Falls eine generelle Öffnung nicht möglich ist, wünschen sich die beiden die Prüfung einer Öffnung verbunden mit der Auflage an Radlerinnen und Radler, im Schrittempo zu fahren. Und falls das Anliegen auf die eine oder andere Weise umgesetzt

werden kann: Was für Schritte sind nötig und bis wann könnte geöffnet werden?

Den Wunsch zur Öffnung des Aetschbergwegs für Velos begründen die beiden Parlamentsmitglieder mit den Zielen der städtischen Verkehrspolitik. Das Mobilitätskonzept 2040 etwa sieht zur Entlastung der Strassen und des Klimas eine Verdoppelung des Veloverkehrs vor. Der vom Stadtparlament angenommene Gegenvorschlag zur Veloinitiative verlangt bis 2030 die massive Förderung des Veloverkehrs.

Die Öffnung des Aetschbergwegs könnte gemäss Interpellation ein Mosaikstein für ein attraktiveres Velowegnetz sein. Vorrang, so bekräftigen die Interpellantin und der Interpellant, soll beim Ausbau der Infrastruktur aber immer noch «die Velobahn zwischen dem Osten und dem Westen der Stadt» haben. (vve)